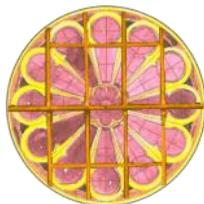


Evangelische Nazareth-Kirchengemeinde
www.evangelische-nazarethkirchengemeinde.de



Gemeindebrief

Juni-Juli 2022



- Impressum** Der Gemeindebrief erscheint im Auftrag der Evangelischen Nazareth-Kirchengemeinde, Berlin-Wedding, Evangelischer Kirchenkreis Berlin Nord-Ost
- Herausgeber: Gemeindegkirchenrat
- Redaktion: Sebastian Bergmann (V.i.S.d.P.); Judith Brock, Ingrid Drews, Silvia Hintsche, Obadja Lehmann
- Fotos/Bilder: Gemeindebrief.de, KiTa, Joachim Schäfer, Wikipedia

Anregungen und Feedback senden Sie bitte an:
redaktion@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Angedacht Monatsspruch Juli 2022

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Psalm 42,1

Ein kapitaler Hirsch mit einem gewaltigen Geweih, der sein Geäse weit aufsperrt, aus dem heißer Atemhauch entweicht. Sofort fällt mir jenes Motiv ein, das zum Inbegriff des Kitsches in der Kunst geworden ist und im 19. und 20.Jh. die Wohn- und Schlafzimmerwände schmückte: der ‚*röhrende Hirsch*‘.

Frei von dieser ersten Assoziation, stelle ich mir sofort die Not von Wildtieren vor, die an einer ausgetrockneten Wasserstelle stehen und vor Verzweiflung laut brüllen: Löwen, Tiger, Elefanten und Flusspferde. Ja und auch Hirsche. Durchdringende Klageschreie erfüllen das Land. Die Kraft der so majestätischen Tiere ist gebrochen, weil sie kein Wasser haben. Weil der Durst sie umzubringen droht. Die Trockenheit und Hitze sind fürchterlich. Wo ist Wasser? Alles, das Überleben, hängt jetzt davon ab, ob es bald regnet oder ob die durstigen Tiere noch eine andere Wasserstelle finden.

So groß wie die Not eines durstigen Tieres, das den Tod schon vor Augen hat, so groß kann auch die Not eines Menschen sein, der sich verlassen fühlt- von Gott verlassen. Eine tief empfundene Lebens- und Glaubenskrise: *‚Wie Vieh ohne Wasser gehe ich kaputt, ausgezehrt von der Sonne stehe ich vor vertrockneten Bachläufen. Meine Seele schreit nach Dir, Gott! Hilf mir, ich verdurste!‘*

Nicht nur Kehlen können also ausgetrocknet sein, sondern auch Seelen. Groß ist die Not einer durstigen Seele, die nicht mehr zum Wasser, zur Quelle findet. Solche Seelennot ist eine Not, die nicht von außen kommt. Nicht schlimme Lebensumstände, wie Krieg, Vertreibung, Flucht, schwere Krankheit, Todeserfahrungen oder das Scheitern im Beruf oder Privaten haben sie verursacht. All das kann zwar dazu beitragen, dass der Seelendurst ausbricht, aber solche Seelennot kommt von innen.

Auch Menschen, die scheinbar alles im Griff und viel erreicht haben, können von so einem Seelendurst ergriffen werden. Wenn das, was ihre Seele zum Leben braucht, um satt und zufrieden sein, nicht beachtet wurde. Weggeschoben, beiseite gedrängt in den Anforderungen des Alltags, der Hektik und all den Erwartungen von außen. Wenn nie Zeit ist für Ruhe, Stille, Geduld, so dass auch die Seele bei allen Veränderungen hinterherkommt. Wenn keine Zeit ist für Gebet, Begegnung mit Gott.

Vielleicht hat sich der Durst der Seele schleichend immer mehr gesteigert. Und nach und nach wurde sie immer trauriger, immer müder, immer erschöpfter. Weil die Seele nie genug bekommen hat. Alle oberflächliche Freude, so viele bunte Erlebnisse und rastloses Unterwegssein, konnten sie nicht wirklich nähren. Und dann ist der Zugang zur Quelle, zu dem, was das Leben eigentlich trägt, nach und nach verschüttet worden. Und nun sitzt sie auf dem Trockenen, die Seele. Dann scheint es so, als bräuchte sie gar keine Seelennahrung mehr, hätte sie sich schon abgewöhnt. So wie von einem tro-

ckenen Boden, den schon lange kein Regen mehr benetzt hat, alles Wasser abperlt. Plötzliche Wassergüsse kann er vor lauter Trockenheit gar nicht mehr aufnehmen, in sich einsickern lassen. Aber trotzdem braucht er ja dringend Feuchtigkeit.

„Meine Seele dürstet, sie dürstet nach Leben, nach Gott, dem Lebendigen...“, der Psalmbeter leidet an einem tief empfundenen Mangel. Etwas fehlt, was vorher da war. So denkt er an früher. *Ach ja, früher.....Da war alles leichter und besser. Da war nicht so viel Traurigkeit.* Dass die alte Litanei von - *„Früher war alles besser“* - , in die wir vielleicht auch schon mal eingestimmt haben, so nicht stimmt, wissen wir. Auch wenn jede Generation aufzählen kann, was sich im Laufe der Jahre aus ihrer Sicht verschlechtert hat, wird leicht vergessen, was sich verbessert hat und das ist auch eine Menge, z.B. die medizinische Versorgung oder der gerechtere Umgang mit Menschen, die nicht der ‚Norm‘ entsprechen. *„Früher“* ist nie ein guter Vergleich; man kann unterschiedliche Zeiten schlecht gegeneinander abwägen. Oft steckt hinter dem *„wie schön war’s damals“* aber schlicht eine große Sehnsucht. Danach, wieder jung zu sein, die Kraft vergangener Zeiten zu spüren, Gefühle und Stimmungen von ‚damals‘ wieder einfangen zu können, die längst im Fluge der Zeit verweht sind. Auch der Beter offenbart in seinen Gedanken an ‚früher‘ nichts als Sehnsucht. Er brennt vor Sehnsucht nach Gottes Gegenwart. Denn er hat Gott in seinem Leben schon kennengelernt. Man kann nur Sehnsucht nach etwas haben, was man kennt.

Er denkt an die großartigen Gottesdienste, die er im Tempel in Jerusalem mitgefeiert hat. Da waren so viele andere Gläubige und gegenseitig haben sie ihren Glauben gestärkt. Doch nun hat es ihn in das Land nördlich von Galiläa verschlagen- vermutlich war der Krieg schuld. Hier ist er weit entfernt vom Tempel und niemand ist in seiner Nähe, der seinen Glauben teilt. Stattdessen erlebt er Isolation und andere verspotten ihn mit dem Glauben an seinen Gott. Wenn sein Leben täglich sichtbar schwer ist, lästern die Menschen über ihn und fragen ihn hämisch: **„Wo ist denn nun dein Gott?“** Schwer auszuhalten ist das, doch am Schlimmsten ist, dass er keinen Kontakt mehr zu Gott bekommt. Gott scheint ihn nicht mehr zu hören, egal wie er betet, wie sehr er ihn sucht- Gott stellt sich ihm gegenüber wie tot. Warum hat er sich abgewandt?

In den Bergen beobachtet der Beter die Bäche, die von Stufe zu Stufe in die Tiefe stürzen. Dieses Schauspiel erinnert ihn an sein Leben: *„Gott übergießt mich mit eiskaltem Wasser, stuckt mich unter, so dass ich es kaum noch an die Oberfläche schaffe. Und wenn ich es gerade geschafft habe, dann stuckt er mich bei der nächsten Stufe wieder runter, so dass ich kaum Luft kriege. „Deine Fluten rauschen daher, und eine Tiefe ruft die andere; alle deine Wasserwo-gen und Wellen gehen über mich.“*

Und obwohl der Beter keine Antwort von Gott bekommt, er so weit weg scheint, hört er nicht auf, Gott mit seinen Klagen in den Ohren zu liegen. Er denkt gar nicht daran, sich von Gott abzuwenden. Dann wäre er ja wirklich allein, würde nur noch Selbstgespräche führen. Nein, bei aller Dunkelheit und Ferne

Gottes, bleibt Gott die feste Adresse seines Betens, seines Klagens. Und dann schreit er – so laut er kann – so ohrenbetäubend laut wie ein Hirsch: *Gott, ich brauche Dich! Meine Seele verdurstet ohne Dich!*

Bei aller tief empfundenen Not, hat der Beter- Gott sei Dank noch eins: Seine **Sehnsucht!** Die ist noch nicht ausgetrocknet. Sie treibt ihn jetzt an, verhindert, dass er verstummt.

Sehnsucht nach wahren, echtem Leben, nach Gott, dem Lebendigen, nach Sinn und Aufgehobensein.

Kennen wir *diese* Sehnsucht?

Wir haben auch unsere Sehnsüchte. Vielleicht sind sie alltäglicher: nach Meer, Urlaub, Freizeit, Entspannung, nach den Bergen, Gemeinschaft, Tanzen, nach Liebe, schönen Festen und danach gesund sein.

Aber die Sehnsucht nach Gott, als meinem Lebensquell? Habe ich solche Sehnsucht schon einmal gespürt? Kenne ich das? Wie lange ist das her? Hat diese Sehnsucht sich im Laufe meines Lebens verändert? Ist sie abgestumpfter, matter geworden, weil ich in fortgeschrittenem Alter generell nicht mehr so viel erwarte, erhoffe, ersehne? Und warum eigentlich nicht? Bin ich zu sehr Realist, Realistin geworden, dass ich nicht mehr wage, groß zu träumen? Habe ich Furcht vor dem Schmerz, der sich auch meldet, wenn ich die Sehnsucht zulasse? Lebe ich deshalb lieber so dahin, ohne Wünsche, ohne Leidenschaften, damit ich nicht enttäuscht werden kann?

Der Psalmeter hat seine Sehnsucht, seine Leidenschaft nicht zum Schweigen gebracht. Sie nicht verdrängt, nicht hinuntergeschluckt oder weggespült, sie nicht in sich hineingefressen.

Sie schreit jetzt in ihm: *„Mein Leben ist so ausgehöhlt, so vertrocknet. Und auch mein Glaube – alles hohl und leer. Gott, vergiss mich nicht! Wann werde ich dahin kommen, dass ich dein Angesicht sehen kann?“*

Und weil er seine tiefe Sehnsucht nicht zum Schweigen bringt, ist da auch schon wieder so viel Lebendigkeit, die etwas in Bewegung bringt. Auch wenn noch nichts gelöst ist. Aber da ist dieser starke Wille der Seele, wieder mit Gott in Berührung zu kommen und das Wissen, dass er allein sie wieder erfrischen kann.

So erweist es sich genau genommen dieser Durst nicht als Bedrohung, so wie für die halb verdursteten Tiere an der ausgetrockneten Wasserstelle, sondern als Segen. Es ist ein Segen, diese Sehnsucht nach Gott zu haben und zu spüren. In der Bibel ist es ein Ausdruck der Verlorenheit und Gottesentfremdung, wenn Menschen den Durst nach Gott gar nicht mehr spüren.

Jesus sagt es in der Bergpredigt: *Selig sind, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit.*

Selig, wenn wir Durst und Hunger nach Gott haben, nach seiner Gerechtigkeit.

Wo wir diese Sehnsucht verloren haben, ist das eigentlich wie eine Erkrankung, die uns appetitlos macht.

Wo sich Menschen immer mehr Wohlstand und Sicherheit geschaffen haben, kommen sie leicht zu der Überzeugung, dass die Beschäftigung mit Gott überflüssig ist. Man meint, alles alleine bewältigen zu können, Gott zum Leben einfach nicht zu brauchen. Da gibt es keinen Appetit mehr auf Gott,

auf Spiritualität. Aber da verdursten auch Seelen, ohne es überhaupt zu merken, sind so vertrocknet, dass alles spirituelle Lebenswasser abperlt.

Wenn sich in unsere Seelen also auch nur ein Fünckchen Sehnsucht, ein kleines Quäntchen Durst nach Gott einschleicht, sollten wir dem nachspüren und es als Segen begreifen, Vielleicht zeigt sich darin auch Gottes Suche nach *uns*, sein leises Rufen nach einer langen Zeit der Distanziertheit. So wäre unsere Sehnsucht das Echo seiner liebenden Suche. Gott hat ja vielleicht auch Sehnsucht nach uns, denen immer alles andere wichtiger ist, als er.



Wie nötig wir die Sehnsucht haben, davon schreibt die jüdische **Lyrikerin Nelly Sachs** in folgendem Gedicht:

*Alles beginnt mit der Sehnsucht,
immer ist im Herzen Raum für mehr,
für Schöneres, für Größeres.
Das ist des Menschen Größe und Not:
Sehnsucht nach Stille,
nach Freundschaft und Liebe.
Und wo Sehnsucht sich erfüllt,
dort bricht sie noch stärker auf.
Fing nicht auch Deine Menschwerdung,
Gott, mit dieser Sehnsucht
nach dem Menschen an?
So lass nun unsere Sehnsucht
damit anfangen,
Dich zu suchen,
und lass sie damit enden,
Dich gefunden zu haben.*

Dass das geschehen wird, davon ist unser Psalmbeter jedenfalls felsenfest überzeugt und deshalb schließt er: **„Ich werde Gott noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“**

So wünsche ich Ihnen einen ‚durstigen‘ Sommer und grüße Sie herzlich,

Ihre Pfarrerin Judith Brock

Seien Sie herzlich eingeladen
zu unserem Gottesdienst
sonntags um 11.00 Uhr im Gemeindehaus
in der Nazarethkirchstraße 50 (13347 Berlin)

Aufgrund von Umbauarbeiten findet der Gottesdienst nicht in der Alten Nazarethkirche statt, sondern zur Winterzeit im Gemeindesaal. Wenn die Temperaturen es zulassen, werden wir wieder im Gemeindegarten hinter dem Gemeindehaus sein.

Aus dem GKR

Liebe Gemeinde

in jeder Kirchengemeinde gibt es eine gute Seele, die still und verlässlich dafür sorgt, dass sich das große Rad Kirche in seinen gewohnten Bahnen bewegen kann, ohne zu rosten und ohne zu stoppen. Ein besonderes Händchen für das Hegen und Pflegen dieses großen Rädchens hatte zweifelsohne unser Haus- und Kirchwart Peter Mikolay. Seinem hingebungsvollen Dienst ist es zu verdanken, dass der Leopoldplatz jeden Morgen seine erforderliche Dosis Pflege bekam, dass keine Tür quietschte, keine Lampe dunkel blieb und so unendlich vieles mehr. Ende Mai ist Peter Mikolay in den Ruhestand gegangen und es fällt nicht leicht, die Dankbarkeit, die wir ihm für seine Arbeit entgegenbringen, auch nur ansatzweise in Worte zu fassen. „Dafür haben wir Personal“ war seine universale Umschreibung für „lass das mal den Peter machen“. Und ja, er hat gemacht, und wie. Danke, Peter.

Am 14. Mai haben wir im Rahmen des Tages der Städtebauförderung zwei Baustellenführungen in unserer Kirche angeboten. Das Interesse der Öffentlichkeit war groß und wir überlegen uns, ob wir nicht in regelmäßigen Abständen wieder Führungen anbieten werden. Melden Sie bei Interesse in der Küsterei und wir organisieren das.

Der Open Air Gottesdienst am Pfingstmontag auf dem Leopoldplatz ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass wir das Gemeindeleben wieder in der gewohnten Form gestalten können. Nach zwei Jahren umfangreicher Pause wurde es auch endlich wieder Zeit. Wir freuen uns auf die vielen anstehenden Begegnungen und vor allem darüber, dass wir uns wieder mehr analog und nicht nur digital treffen.

Sebastian Bergmann

(Vorsitzender des Gemeindegemeinderates)



Seelsorge

Liebe Gemeinde, liebe Seelsorgesuchende,

bislang ist immer noch nicht absehbar, wann wir wieder zu einem „ganz normalen“ Gemeindeleben ohne Corona bedingte Einschränkungen zurückkehren können. Uns ist sehr wichtig, dass Sie trotzdem wissen: Sie sind nicht allein - wir sind und bleiben lebendige Gemeinschaft!

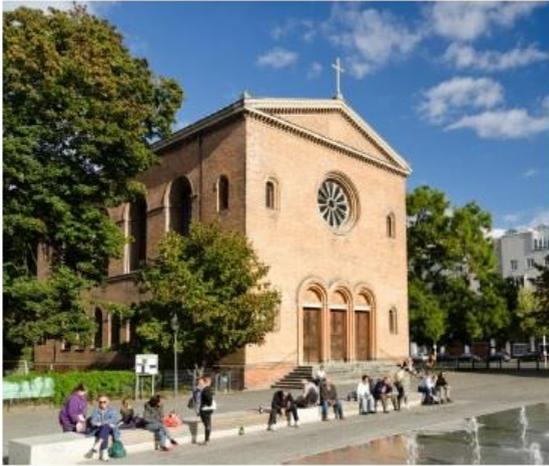
Wenden Sie sich gern an mich, wenn ich Ihnen im Gespräch zur Seite stehen kann. Denn Seelsorge ist natürlich trotz aller Einschränkungen möglich: am Telefon, oder auch bei einem Distanz-Spaziergang zu zweit im Park.

Um ggf. einen Termin auszumachen, kontaktieren Sie mich bitte über das Pfarramt unter 030 - 45606801.

Bleiben Sie behütet!

Sehr herzlich,
Ihre Judith Brock

Open Air Gottesdienst auf dem Leo



Pfingstmontag – 06. Juni 2022
12.00 Uhr

Es lädt herzlich ein der Ökumenische Arbeitskreis Wedding

Arbeit mit Kindern

Liebe Kinder, liebe Eltern,

Der **Schülertreff** findet vorerst noch ohne gemeinsames Kochen statt, aber das Spielen, die Hausaufgabenbetreuung und die gemeinsame Zeit gleichen das gut aus.

Auch die **Christenlehre** wartet wieder auf Euch.

In diesem Monat findet am **11. Juni von 9-11 Uhr** eine Mischung aus Schülertreff und Christenlehre im Gemeindehaus statt. Spiel, Spaß, eine Bibelgeschichte, Hausaufgaben/Rätsel- und Schulaufgaben.

Anfang Juli fahren wir zusammen mit der Ev. Kirchengemeinde Prenzlauer Berg Nord für eine Woche ins Planwagen-Camping Grünow. Wie das geworden ist, und was wir dort erleben, erfahrt ihr im nächsten Gemeindebrief.

Danach gehen wir in die Sommerpause.



Für den Kindergottesdienst wollen wir etwas Neues ausprobieren. Unter dem folgenden Link oder dem QR-Code findet ihr eine Doodle-Umfrage, in der ihr euch für die Termine eintragen könnt, an denen ihr zum Kindergottesdienst kommen wollt. Wenn mehrere Kinder zugesagt haben, schreibe ich den am häufigsten gewählten Termin auf die Website unserer Gemeinde und biete ihn parallel zum normalen Gottesdienst an.

<https://doodle.com/meeting/participate/id/eXDyXoWe>



SCAN ME

Herzliche Einladung zu allen diesen Angeboten! Bei Interesse meldet euch gerne bei mir ☺

Frohe Pfingsten und schöne Sommerferien wünscht Euch

Euer Obadja

Aus der Kita

Liebe Gemeinde!

Vom 2.5.2022 - 6.5.2022 fand unsere Kinderbibelwoche statt.

Das Thema war „Frieden und Liebe“ mit der biblischen Geschichte vom barmherzigen Samariter.

Alle Kitakinder (ab 4 Jahren) haben daran teilgenommen und hatten viel Spaß und haben sehr viel Anteil an der Geschichte genommen.

In dieser Woche haben wir viel geredet über:

Familie, Wegnehmen und Hauen, Allein sein, Hilfe annehmen, Hilfe geben, Bedürfnisse anderer wahrnehmen, Teilen, Ignorieren und das „Füreinander Sorgen“.

Die Kinder konnten dem Geschehen durch Mitmachen, Nachspielen und dem Singen von passenden Liedern zum Thema sehr gut folgen.

Das Friedenskreuz, das sie auf den Fotos sehen können, hat uns die ganze Woche begleitet.

Es ist ein Puzzle, das die Kinder jeden Tag gelegt haben. Mit folgenden Worten haben wir das begleitet:



Wir brauchen Brot zum Leben:

Wir teilen miteinander das Leben. (die braunen Teile rechts und links)

Wir brauchen ein Haus:

Wir geben einander Schutz und lassen niemanden draußen. (zwei roten Teile)

Wir brauchen Wasser und Öl:

Wir geben anderen zu Trinken und heilen Wunden. (die blauen Wasserwellen und die braune Vase)

Wir brauchen Hoffnung und Licht:

Wir lassen andere nicht in der Dunkelheit allein. (gelber Stern und gelbe dreieckige Teile)

So bringen wir Frieden: (Blaue Taube)

Am 8.5.2022 fand dann der Abschlussgottesdienst im Kita-Garten statt mit anschließendem Kaffee/Saft trinken und Kekse essen.

Es war eine wunderbare Woche und wir danken allen Beteiligten.

Brigitte Kirschner



Aus der Kirchenmusik

Wir haben jetzt Pfingsten. Pfingsten könnte außer der Geburt, dem Tod und der Auferstehung Jesu, eins der wichtigsten Worte sein, dass Gott das Christentum fertigstellt hat. Ich möchte die Kantate BWV 34 von Johann Sebastian Bach vorstellen, die Pfingsten sehr gut ausgedrückt hat.

Diese Kantate beginnt mit dem langen und schönen kräftigen Fanfarenton und der Melodie der Trompete und der fröhlichen Begleitung des Orchesters, und der Chor singt „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe“, schön und brillant abwechselnd mit gleicher Melodie der Einleitung der Instrumente.

Nach dem kurzen Rezitativ des Tenors, folgt eine schöne Arie einer tiefen Altstimme mit schönen Harmonien von zwei Flöten und gedämpften Streichern. Ein kurzes Rezitativ vom Bass wird gefolgt von dem Chor „Friede über Israel“ und der Chor singt Dankgesang als Schluss feierlich fröhlich und kräftig.

Choral: O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe,/ Entzünde die Herzen und weihe sie ein./ Lass himmlische Flammen durchdringen und wallen,/ Wir wünschen, o Höchster, dein Tempel zu sein,/ Ach, lass dir die Seelen im Glauben gefallen.

Rezitativ Tenor: Herr, unsre Herzen halten dir / Dein Wort der Wahrheit für:/ Du willst bei Menschen gerne sein,/ Drum sei das Herze dein;/ Herr, ziehe gnädig ein. / Ein solch erwähltes Heiligtum /Hat selbst den größten Ruhm.

Arie Alt: Wohl euch, ihr auserwählten Seelen,/ Die Gott zur Wohnung ausersehn./_Wer kann ein großer Heil erwählen? / Wer kann des Segens Menge zählen? / Und dieses ist vom Herrn geschehn.

Rezitativ Bass: Erwählt sich Gott die heiligen Hütten,/ Die er mit Heil bewohnt,/ So muss er auch den Segen auf sie schütten,/ So wird der Sitz des Heiligtums belohnt./ Der Herr ruft über sein geweihtes Haus / Das Wort des Segens aus:

Choral: Friede über Israel./Dankt den höchsten Wunderhänden,/ Dankt, Gott hat an euch gedacht./ Ja, sein Segen wirkt mit Macht,/ Friede über Israel,/ Friede über euch zu senden

Außer dieser Kantate können wir "Also hat Gott die Welt geliebt" BWV 68 und "Wer mich liebet, der wird mein Wort halten" BWV 74 als Pfingst-Kantaten von Johann Sebastian Bach oft hören.

Ihr Kirchenmusiker

Hyeong-Gyoo Park



Angebote für Senior*innen

Liebe Senior*innen der Gemeinde,

Als Voraussetzung, um an unseren Veranstaltungen teilnehmen zu können, gilt weiterhin **die 2-G-Regel:**

vollständig geimpft (Booster) oder genesen,

sowie die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln.

Freitagskreis

Senior*innen treffen sich freitags von **15 Uhr – 16.30 Uhr** mit Frau Hohmann oder Pfarrerin Brock im Gemeindesaal (Hochparterre) des Gemeindehauses, Nazarethkirchstr. 50

Programm im Juni

- 03. Juni** **Wir spielen Bingo mit Gewinnen**
- 10. Juni** **Geschichten über Klein-Erna**
- 17. Juni** **Gedichte/Lieder zum Sommeranfang**
- 24. Juni** **kein Kreis - wir sind beim**
Kulturnachmittag im Haus Bottrop

Programm im Juli

- 01. Juli** **Wir spielen Rummicub**
- 08. Juli** **kein Kreis - wir sind beim**
Otawi-Sommerfest
- 15. Juli** **Lustiges von Heinz Erhardt**
- 22. Juli** **Schlaue Kniffe u.a.**
- 29. Juli** **kein Kreis - sondern Schifffahrt**
(siehe Spaziergangsgruppe)

Offener Treff für „Ältere Semester“

Dieses Angebot richtet sich an Teilnehmer*innen, die Ihre Interessen und Wünsche einbringen und selbst mitgestalten, wie sie gemeinsame Zeit verbringen möchten. Wir sind eine kleine, nette Gruppe, die sich in der Regel alle zwei Wochen trifft.

Bei einer gemütlichen Kaffeerunde entscheiden wir entweder, was wir zukünftig unternehmen oder spontan machen möchten – z.B. Erzählen, Lesen, Handarbeiten, Spiele, Aktivitäten außer Haus etc.

Es gelten die aktuellen Verordnungen zur Corona-Pandemie.

7. Juni (Dienstag)

Wir lesen Geschichten im

Gemeindesaal von **14 – 16 Uhr**

21. Juni (Dienstag)

Wir spielen im Gemeindesaal oder –Garten

von **14 – 16 Uhr**

05. Juli (Dienstag)

Wir treffen uns im Gemeindesaal von **14 – 16 Uhr**

19. Juli (Dienstag)

Wir treffen uns im Gemeindesaal von **14– 16 Uhr**

Spaziergangsgruppe

Donnerstag, den 30. Juni 2022

Wir besuchen das neue Gelände von „ElisaBeet“

Wir fahren mit der U-Bahn 9 bis Osloer Straße, dann mit Bus 255 bis zum St. Elisabeth-Kirchhof (Wollankstr. 66).

Treffpunkt ist um 13.30 Uhr vor dem Gemeindehaus (gelber Altbau), Nazarethkirchstraße 50.

Bei schlechtem Wetter oder Temperaturen über 28°C fällt dieser Spaziergang aus!

Spazieren Sie einfach mit!

.....

Freitag, den 29. Juli 2022

2- stündige Oberhavel-Rundfahrt

Wir fahren mit der U-Bahn nach Alt-Tegel und spazieren zur Schiffsanlegestelle

Das Fahrgeld wird direkt dort vor Fahrtantritt eingesammelt

Abfahrt des Schiffes:

13.30 Uhr Greenwichpromenade, Brücke 3.

Auf dem Schiff gelten die aktuellen Abstands- und Hygieneregeln!

Treffpunkt: vor dem Gemeindehaus um 12.00 Uhr oder am Schiff – bitte bei der Anmeldung angeben !

Kosten: 14.- pro Person (ohne Speisen und Getränke).

Eine Anmeldung bis 22. Juli ist erforderlich !

Im Gemeindebüro **030 – 456 06 801** oder direkt bei Frau Hohmann

BerTa –Beratung und Teilhabe im Alter

Auch als älterer Mensch bleibe ich neugierig und habe Fragen

Kostenlose Angebote: Seminare von Frau Jentsch!

13:00-15:00 Uhr in den Räumen der Wille:

Die Wille in der Müllerstr. 56-58 (Paul-Gerhardt-Stift) 13349 Berlin

27.06. Mailempfang

04.07. Umgang mit Zoom

Ob und in welcher Form die Termine dann wirklich stattfinden, hängt natürlich immer von der entsprechenden Coronalage ab.

Anmeldungen für die Seminare bitte bei **Frau Kara unter:**

030/ 264 76 285

oder: **zerrin.kara@jsd.de**



Gottesdienste im Juni und Juli 2022

05.06.2022 Pfingstsonntag	Gemeindesaal	11:00	PfarrerIn Brock	Predigtgottesdienst
06.06.2022 Pfingstmontag	Leopoldplatz	12:00	Ökumene-Team	Ökumenischer Gottesdienst
12.06.2022 Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Anke von Eckstaedt	Predigtgottesdienst
19.06.2022 1.So.n. Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	PfarrerIn Brock	Predigtgottesdienst Mit Abendmahl
26.06.2022				

03.07.2022 2. So.n. Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Oberin Heublein	Predigtgottesdienst
03.07.2022 3. So.n. Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Anke von Eckstaedt	Predigtgottesdienst
10.07.2022 4. So.n. Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Pfarrerin Brock	Predigtgottesdienst Mit Abendmahl
17.07.2022 5. So.n. Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Oberin Heublein	Predigtgottesdienst
24.07.2022 6. So.n. Trinitatis	Einladung nach Kapernaum	11:00	Pfarrerin Tilsch	Predigtgottesdienst
31.07.2022 7. So.n. Trinitatis	Gemeindesaal	11:00	Pfarrerin Schattkowsky	Predigtgottesdienst

Noch nicht so oft gesehen, aber schon gefragt....

Diesmal ist unsere Rubrik etwas umbenannt, denn die Einrichtung, die ich diesmal vorstellen möchte, ist noch ziemlich neu.

Anfang April besuche ich die ‚Mühlenstube‘. Sie befindet sich etwas weiter entfernt von unserem ‚Leo‘ in der Müller- Ecke Transvaalstraße. Von außen kann ich nicht erkennen, was für eine Einrichtung hier untergebracht ist. Die Fenster der Wohnung sind auf halber Höhe blickdicht.

Freundlich werde ich schon vor der Tür von Elisa Wille empfangen, mit der ich verabredet bin. Gespannt betrete ich die frisch renovierten Räume. Sofort komme ich in einen sehr schön eingerichteten Empfangs- und Aufenthaltsraum; mit Sesseln und Tischchen und einem Sofa. Eine großräumige Theke hält Kaffee bereit und auch ich bekomme sofort eine Tasse. Begeistert bin ich von dem schönen grünen Fußboden, der sich durch alle Räume zieht und der richtig beruhigend auf die Seele wirkt.

Was ist das für eine Einrichtung?

Die Mühlenstube ist eine Kontaktstelle mit integriertem Drogenkonsumraum. Der Träger der Einrichtung ist ‚vista‘ (*Verbund für integrative soziale und therapeutische Arbeit.*), der über langjährige Erfahrungen in der Suchthilfe verfügt. Auch die ‚Birkenstube‘ in Moabit, ebenfalls ein Drogenkonsumraum, wird seit 2004 von ‚vista‘ betrieben.

Diese zweite Kontaktstelle im Bezirk Mitte, hat Ende Dezember 2021 mit der Arbeit begonnen. Vorher war in diesen Räumlich-

keiten eine Spielhalle. Sehr umfangreiche Umbaumaßnahmen waren nötig. Es wurden z.B. alle Wände erst gezogen. Denn die Spielhalle bestand nur aus einem großen Raum.

Wer bist du und was machst du hier?

Ich bin Elisa Wille und ich bin Sozialarbeiterin. Ich bin die Einrichtungsleiterin von beiden Standorten, also der Birken- und der Mühlenstube. Mit beiden Einrichtungen decken wir 7 Tage die Woche ab. Zusammen mit Joana Köhler, die Krankenpflegerin ist und die Pflegedienstleitung auch an beiden Standorten inne hat, sind wir das Leitungsteam. D.h. wir beraten uns und treffen gemeinsam Entscheidungen. Wir ergänzen uns gut.

Wie viele Mitarbeiter:innen gibt es?

In beiden Einrichtungen haben wir 19 Mitarbeiter:innen (*Stand April*), die fast alle auch an beiden Orten arbeiten. Generell setzt sich das Team aus Sozialarbeiter:innen und Pflegekräften, je zur Hälfte, zusammen. Wir sind noch nicht voll besetzt, hatten aber auch schon einige Neueinstellungen und suchen noch Pflegekräfte. Wir arbeiten von Montag bis Sonntag und haben dann wiederum montags und dienstags Ausgleichstage. Jede Schicht ist mit mindestens einer Pflegekraft besetzt.

Warum wurde ein zweiter Konsumraum eröffnet und warum hier?

Es ist schon seit längerem der Wunsch der Senatsverwaltung, Drogenkonsumräume auszuweiten. Zum einen, um den öffentlichen Raum zu entlasten und zum anderen, um die Situation der drogengebrauchenden Menschen zu verbessern. Deshalb

hat die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung den Ausbau und die Finanzierung der niedrigschwelligen Suchthilfeangebote in Berlin beschlossen und zusammen mit dem Bezirk Mitte und dem Träger umgesetzt. Der Bezirk Mitte hat m.E. die höchste Zahl Drogentoter in Berlin. Außerdem war die Birkenstube total überlaufen, platzte aus allen Nähten. Der Bedarf ist einfach groß. Die Mühlenstube ist viel geräumiger als die Birkenstube, die aber auch einen ganz besonderen Charme hat.

Da vor allem am Leo die Szene so gewachsen ist und sich dort aufhält, sollte eigentlich in direkter Nähe ein neuer Konsum- und Beratungsraum entstehen. Aber auch nach 2 Jahren intensiver Suche, fanden sich einfach keine Räumlichkeiten.

Haben die Leute, vor allem die Anwohner:innen, Vorbehalte gegen eine solche Einrichtung? Wie ist es hier an diesem Standort gelaufen?

Es gab vor der Eröffnung eine Informationsveranstaltung für alle Anwohner:innen und Geschäftsbetreibenden. Sie fand im Paul- Gerhardt-Stift statt. Sehr Viele kamen zu dieser Veranstaltung. Hier konnten wir das Konzept und unsere Arbeit vorstellen und Fragen beantworten. Wir konnten als Träger viele Vorurteile ausräumen. Gut war auch, dass von der Polizei jemand mit dabei war.

Ich habe mich dann auch persönlich in allen umliegenden Geschäften vorgestellt und auch bei allen Bewohner:innen im ganzen Haus.

Was sind das für Ängste, die die Leute haben? Ich meine, vorher war hier eine Spielhalle und gegenüber eine Shishabar, in der es vor kurzem eine Schießerei gab...

Ja...also bei uns kam es noch nie zu solchen Gewaltausbrüchen. Hier ist auch noch nie jemand angegriffen worden. Aber die Menschen haben allerlei Befürchtungen, wohl auch Angst um ihre Kinder. Aber wenn man keine Berührungspunkte mit dem Thema hat, ist es wahrscheinlich einfach schwierig, sich das vorzustellen und damit umzugehen. Ich arbeite schon so lange in der Drogenhilfe, für mich ist das einfach Realität.

Aber ich habe im Ganzen den Eindruck, dass wir hier positiv aufgenommen worden sind: Viele sagen: ‚Schön, dass Ihr jetzt hier seid.‘ Oder die Nachbarschaft spendet uns Sachen. Es ist auch nichts passiert, was sich gegen unsere Einrichtung gewendet hätte.

Was passiert hier nun?

Um das rauszufinden, zeigt mir Elisa den Rest der wirklich sehr großen Wohnung. Wir stehen im Konsumraum. Hier gibt es jede Menge Verbrauchsmaterialien für den Konsum, z.B. Spritzen und Pfännchen und eine Notfallklingel. An den Wänden stehen zahlreiche Einzeltischchen aus Edelstahl. Alles wirkt recht kühl und es riecht nach Desinfektionsmittel. Alles in allem ein scharfer Gegensatz zur Gemütlichkeit des Aufenthaltsraums.

Hier können die Besucher:innen ihre mitgebrachten Drogen konsumieren. Dazu müssen sie zuvor einen Vertrag mit uns schließen. Wer nur im Aufenthaltsbereich bleiben will, braucht keinen Vertrag. Wer hier aber im hinteren Bereich konsumieren will, braucht einen Vertrag. Wir erfragen, welche Substanzen konsumiert werden, ob es schon mal einen Drogennotfall gab. Wir lassen uns bestätigen, dass es bereits Konsumerfahrung gibt und dass den Mitarbeitenden bei Notfällen Folge geleistet wird. Jeder muss bestätigen, dass er nur Drogen für den Eigenbedarf mit sich führt. Jeder muss nachweisen können, dass er seinen eigenen Stoff dabei hat, dass hier nicht verkauft oder ge-dealt wird. Das stellen wir auch damit sicher, dass niemand zusammen mit anderen beim Konsumieren an einem Tisch sitzen darf. Es gibt dafür die Einzeltische.

Grundsätzlich sollten die Konsument:innen über 18 Jahre alt sein. Bei Minderjährigen, die wenigstens 16 Jahre sind, braucht es die Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten und wir versuchen solche Jugendlichen dann an eine Drogenberatungsstelle anzubinden.

In den Konsumräumen gelten auch Verhaltensregeln. Große Priorität haben die sicheren hygienischen Bedingungen. Also, gründliches Händewaschen, kein Teilen von Nadeln und Pfännchen. Nicht alle, die konsumieren, kennen sich auch aus. Deshalb bieten wir auch eine ‚safer use- Beratung‘ an, also eine Aufklärung darüber, wie man den Körper am wenigsten schädigt durch den Konsum, die Risiken minimiert. Wir helfen nicht beim Konsumvorgang, aber wir können eine Venenberatung anbieten, wenn Menschen es nach langem Konsum nicht mehr

schaffen, eine Vene zu finden. Da in jeder Schicht medizinisches Personal anwesend ist, das im Notfall lebensrettende Maßnahmen einleiten kann, ist der Konsum hier vor Ort immer sicherer.

Kam es schon zu Notfällen? Was passiert dann?

Früher ja. Aber seit der Eröffnung Ende Dezember 2021 hat es nur einen leichten Notfall gegeben. Wir haben das hier händeln können mit der Gabe von Sauerstoff und Naloxon- Spray. Das kann man in die Nase geben, um Menschenleben zu retten.

Wie wirkt das?

Naloxon ist ein Notfallmedikament, das die körpereigenen Opioidrezeptoren blockiert. Es ist ein Gegenmittel, das bei einer akuten Vergiftung mit Opioiden eingesetzt wird.

Das gesamte Team ist bei uns drogennotfall geschult.

Wenn jemand ohnmächtig wird, dann müssen wir die Notfallklingel drücken und ein Krankenwagen kommt.

Ansonsten finden gerade hier im Konsumraum sehr intime Gespräche statt. Das ist oft sehr berührend, wenn die Menschen sich öffnen und von ihrem Leben erzählen.

Elisa zeigt mir noch einen zweiten Konsumraum, es ist der Raucherraum.

Hier werden die Substanzen geraucht, Heroin über Folien, von einer besonderen Folie, die keine Schadstoffe freisetzt.

Das Rauchen ist weniger intensiv. Meistens steigen die Leute

dann aufs Spritzen um, wenn die Wirkung nachlässt und die Abhängigkeit weiter fortgeschritten ist.

In diesem Raum sind die Leute zu zweit oder dritt. Sie sollten sich nicht länger als 1/2 Stunde hier aufhalten, damit es keine Warteschlange gibt. Sich mit Heroin beim Rauchen überzudosieren ist kaum möglich.

Reines Heroin ruft keine Organschädigungen hervor. Es sind die Beimischungen, die so schädlich sind.

Dann betreten wir noch einen anderen Raum, den Gesundheitsraum. Er ähnelt einem Arztzimmer. Es gibt hier auch eine Behandlungsliege.

Hier können sich die Besucher:innen Wunden versorgen lassen. Unsere Pflegekräfte wechseln Verbände, geben Gesundheitsberatung. Vor allem für Menschen, die keine Krankenversicherung haben, ist das wichtig. Wir geben auch nicht verschreibungspflichtige Medikamente aus, z. B. bei Magenproblemen, die häufiger auftreten im Zusammenhang mit Heroinkonsum. Und wenn es nötig ist, schicken wir Leute auch zum Arzt oder ins Krankenhaus.

Wie sieht ein typischer Tag bei Euch aus?

Morgens bereiten wir vor der Öffnung alles vor. Wir kaufen ein, bereiten Lunchpakete zu, kochen Kaffee und Tee, kontrollieren die Konsumräume: Ist alles sauber, ist genug Sauerstoff und Naloxon da, funktioniert die Notfallklingel?

34 Dann kommen die Besucher:innen. Montag, Dienstag und Mitt-

woch öffnen wir ab 10.00 und Donnerstag und Freitag ab 12.00. 1 Mitarbeiter:in ist dann im Druckraum, 1 am Einlass, 1 protokolliert am PC die Zahl der Konsumvorgänge für die Registrierung und Dokumentation, 1 ist für das Essen und Kochen zuständig. Wir wechseln uns dann auch ab, denn niemand möchte 7 Stunden im Druckraum sitzen.

Ansonsten haben wir 1 x Wo Teamsitzung und 1x im Monat in kleinen Teams Supervision.

Was bietet Ihr noch außer der Möglichkeit, sicher zu konsumieren, sich aufzuhalten bei Essen und Trinken?

Wir haben mehrere Beratungsräume. Hier bekommen unsere Klienten von den Sozialarbeiter:innen ganz individuelle Lebenshilfe. Wir führen intensive Gespräche, haben ein offenes Ohr für ihre gegenwärtige Situation, ihre Sorgen und Nöte. Wir beraten natürlich auch zu allen Fragen des Konsums und helfen bei der Bewältigung des Alltags. Wichtig ist auch, dass wir dabei helfen können, allerlei Anträge auszufüllen. Die ganze Bandbreite ist da gefragt: Arbeitslosengeld, Kostenübernahmeanträge für die Krankenkasse, etc.

Da seid Ihr unglaublich kostbar für Viele

Viele Menschen sprechen kein Deutsch. Wir sind in unserem Team aber zum Glück breit aufgestellt und wachsen mit unsren Aufgaben: Wir haben Mitarbeiter:innen, die Russisch, Ukrainisch, Polnisch, Serbisch, Kroatisch, Tschechisch und Spanisch sprechen. Aber wir können nicht alle Sprachen abdecken.

Wie viele kommen täglich?

Wir waren überrascht, wie schnell wir kurz nach der Eröffnung schon viele Besucher: innen hatten. 70-80 Konsumvorgänge haben wir pro Tag gezählt. (*Stand Anfang April*) Anfang des Monats ist es immer voller, wenn die Menschen noch mehr Geld haben. Dann können sie sich noch beides leisten, Kokain und Heroin, später reicht es dann häufig nur noch für Heroin.

Wer kommt und wie ist die Situation der Menschen?

Unsere Anlaufstelle ist offen für aktuell konsumierende, drogenabhängige Frauen und Männer jeder Nationalität.

Es kommen viele Dauerabhängige zu uns, auch täglich. Die meisten Besucher sind zwischen 28-47 alt. Ein geringerer Anteil ist zwischen 18 und 27 Jahren.

Manche kommen auch jeden Tag vorbei, um einfach einen Kaffee zu trinken, sich zu unterhalten. Sie sind abstinent, haben aber durch lange Drogenabhängigkeit nur noch wenig soziale Kontakte und nehmen uns gerne als Anlaufstelle in Anspruch, für sozialarbeiterische Beratung- dass sie einfach nicht so verloren sind.

Es dürfen auch Menschen kommen, die abstinent waren und dann wieder konsumieren. Sie sind in der besonderen Gefahr, eine Überdosis zu erleiden, da ihr Körper nach dem Entzug eine geringere Toleranz hat. Das kann man verhindern, wenn man sagt, *„kommt hierher“*.

Es kommen übrigens auch manche Menschen, die ein ganz geordnetes Leben führen, die dann aber morgens und abends die Konsumräume benutzen.

Manche Besucher:innen sind auch wohnungslos. Mit dem Drogenkonsum zusammen, ist ihr Leben also in doppelter Weise schambehaftet. Wir können da in vielerlei Hinsicht hilfreich sein. Wir haben mehrere Duschen, eine davon auch rollstuhlgerecht, und Waschmaschinen und Trockner. Es stehen auch Kleidungsstücke aus Spenden zur Verfügung, z.B. frische Unterwäsche.

Im Winter konnten wir durch eine Spende 20 Schlafsäcke kaufen, die wir im Rahmen von Kältehilfe dann an unsere wohnungslosen Besucher:innen ausgeben konnten.

Die Menschen, die hierher kommen müssen uns generell sehr vertrauen können.

Denn der Konsum ist immer schambehaftet, weil man sich damit, mit Gegensatz zu Alkoholkonsum, in der Illegalität bewegt. Niemand möchte drogengebrauchend in irgendeinem Hausflur sitzen. Niemand möchte dabei gesehen werden und für andere eine Belastung darstellen. Der Konsum ist wirklich mit großer Scham verbunden.

Es gibt eine Vereinbarung mit der Polizei: Die Polizei betritt von sich aus die Einrichtung nicht. Sie haben sich aber die Einrichtung angeschaut nach der Eröffnung. Wir haben auch eine gute Zusammenarbeit mit **Fixpunkt**.

Was ist das Besondere an Eurer Arbeit?

Wir sind ein niedrigschwelliges Angebot. Erwachsene Menschen entscheiden sich für Drogenkonsum. Wir können diesen Menschen Angebote machen, Ihnen aber nichts aufdrücken.

Wir müssen respektieren, wenn jemand trotz schlechter körperlicher Verfassung weiter konsumiert. Manchmal können wir Menschen nur begleiten, auch bis in den Tod. Es kommt nicht selten vor, dass Besucher:innen sterben. Das ist dann schwer, das auszuhalten, Gerade auch für die Pflegekräfte, die alles dafür getan haben, dass diese Menschen überleben. Aber für uns Sozialarbeiter:innen ist es genauso schwer.

Es ist nicht leicht, in der niedrigschwelligen Drogenhilfe zu arbeiten, es ist eine schwere Arbeit. Ich denke: man muss Freude an dieser Arbeit haben. Ich habe Freude daran.

Was wir vor allem machen und was eben nicht selbstverständlich ist: Wir akzeptieren die Menschen so, wie sie sind und wie sie zu uns kommen. Wir begegnen Ihnen mit Respekt und geben Ihnen einen sicheren Ort. Viele sind ganz überrascht, dass sie sich hier bei uns so frei bewegen dürfen. Das muss mir in der Arbeit reichen, wenn ich sehe, wie gut es den Menschen tut, wenn sie so sein dürfen, wie sie sind.

Wir spüren auch, wenn Menschen ansprechbar sind für Veränderung. Dann kommen sie auch zu uns und sprechen uns an, sagen, dass sie nicht mehr so weiter machen wollen und gerne entgiften würden. Die meisten kommen sowieso mit ihren Problemen auf uns zu, öffnen sich. Dann können wir die Möglichkeiten durchsprechen, die Menschen auf allen Wegen unterstützen.

Wie läuft das dann?

Wir vermitteln dann einen Platz zur Entgiftung. Meistens gehen die Menschen dazu ins Krankenhaus. Das ist sicherer, als alleine einen kalten Entzug zu machen. Der Entzug von Opiaten ist tendenziell nicht lebensbedrohlich. Bei Heroin ist der Entzug aber nicht lebensbedrohlich, so wie bei Alkohol. -

Danach brauchen die Menschen einen Therapieplatz. Danach beginnt erst die schwierigste Phase. Es ist ein großes Problem, was danach kommt. Das Leben braucht Struktur. Arbeit, Kontakte. Wer lange abhängig war, hat nur noch Kontakte im Drogenbereich. Die Familie hat sich meist abgewandt, es gibt keine Arbeit und manchmal keine Wohnung. Die Abhängigkeit bedeutet auch eine Art ‚Vollzeitbeschäftigung‘. Man ist die ganze Zeit damit beschäftigt, Geld zu beschaffen. Die meisten gehen betteln, und dann müssen sie wieder konsumieren. Und so weiter und so weiter. Das ist ein Kreislauf und es ist schwer, da rauszukommen.

Wie viele eurer Klienten vermittelt Ihr in Therapie?

Viele Vermittlungen gehen in die Substitution, weniger in Therapie. Dazu gehen die meisten Menschen, die den Wunsch nach Veränderung haben, doch in die Sucht- und Drogenberatung. Wenn sie abstinent sind oder den starken Wunsch haben, meiden uns die Menschen. Weil der Ort hier eine zu starke Verknüpfung zum eigenen Konsum hat.

Das heißt: wenn Ihr Erfolge habt, seht ihr die Menschen nicht wieder?

Ja, genau. Die Menschen kommen nicht wieder und das ist auch gut so. Je abstinenter ihr Leben wird, desto weniger hören wir von ihnen. Wir sind ja nur eine kurze Sequenz im Leben der Menschen. Es ist schön, wenn die Menschen uns nicht mehr brauchen.

Es ist schade, dass Eure Arbeit noch bei vielen Menschen wenig bekannt ist und oft auch negativ behaftet ist.

Ich glaube die Menschen die zu uns kommen, die wissen unsere Arbeit zu schätzen. Das muss reichen



Was wünschst Du den Menschen, die zu euch kommen und die auf dem Leo sind?

Jeder soll für sich eine Entscheidung treffen dürfen. Ich würde mir wünschen, dass drogengebrauchende Menschen nicht mehr so stigmatisiert werden, nicht mehr so ausgeschlossen oder verdrängt werden und einfach von allen respektvoll behandelt werden. Es sind genauso normale Menschen, wie andere auch, die sich wie jeder Liebe, Partnerschaft und Familie wünschen. Das vergisst man manchmal.

Liebe Elisa, ich danke Dir sehr für Deine Zeit und dass ich – und die Leser:innen einen Einblick gewinnen durften in Eure Einrichtung und Arbeit. Ich wünsche Euch alles erdenklich Gute dafür.

Interview von Judith Brock





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Petrus findet neuen Mut

Es ist passiert, was Jesus gesagt hat: Er ist am Kreuz gestorben. Die Jünger sind mutlos. Besonders Petrus. Er geht zurück in sein Fischerdorf. Eines Tages, als er seine Netze auslegt, erscheint ihm Jesus und spricht: „Liebst du mich?“

– Dann geh und Sorge für die, die mich lieben! Werde mein Nachfolger!“

Jesus spricht ihm Mut zu! Wie schön, dass Jesus mir so viel zutraut, denkt Petrus. Er packt seine Sachen und geht zurück nach Jerusalem zu den anderen Jüngern. Und mit aller Zuversicht sagt er zu ihnen: „Jetzt geht es trotzdem weiter!“

Lies nach im Neuen Testament: Lukas 1, 22-24



Der Kinder-Knoten

Mindestens sechs Kinder stehen im Kreis. Jeder greift blind zwei Hände der anderen Kinder. Wenn jede Hand eine andere hält, öffnet ihr die Augen. Nun versucht, euch zu entwirren. Dabei dürft ihr euch aber nicht loslassen! Ihr könnt untendurch schlüpfen oder über die Hände steigen. Nach einigem Herumturnen löst sich der Knoten vielleicht zu einem Kreis auf.



Diese farbenfrohen Wasserbewohner haben alle einen Doppelgänger, bis auf einen! Findest du den einsamen Schwimmer?

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Auf Lösung: Der grellgelbe Kugelfisch mit dem orangen Maul im rechten Viertel des Schwanzes





Kinderseite

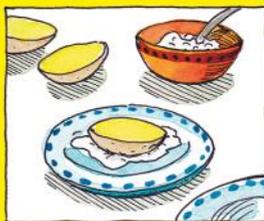
aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Ratespiel Lieblingspeise

Ein Spieler denkt sich sein Lieblingsessen, und die anderen müssen es erraten. Und zwar nur durch Fragen, die mit Ja oder mit Nein beantwortet werden dürfen.

Dabei muss man sich systematisch vortasten und eine Frage nach der anderen stellen. Ein Kind denkt sich Nudeln mit Tomatensauce

aus. Das nächste Kind beginnt zu fragen: „Ist es gekocht?“ – „Ja!“ – „Ist es etwas aus Fleisch?“ Wenn die Antwort „Nein“ lautet, kommt das nächste Kind mit Fragen dran, und so weiter reihum.



Kartoffelmäuse

Koche eine große längliche Kartoffel mit Schale weich. Ist sie abgekühlt, halbiere sie der Länge nach. Setze die untere Hälfte auf einen Klecks Quark auf deinen Teller und bestreibe sie mit Quark. Schneide Schlitze in die obere Hälfte und dekoriere sie mit Karottenscheiben als Ohren, Schnittlauch als Schnurrbart und Pfefferkörnern als Gesicht. Setze dann die obere Hälfte auf die untere. Guten Appetit!



Süßigkeiten-Regen: Was schickte Gott den hungrigen Menschen, die mit Moses durch die Wüste zogen?

Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 39,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Auflösung: Hanna



Theatergruppe

Die offene Theatergruppe Wedding hat es geschafft, ihr eigenes Stück im Gemeindesaal der Nazareth-Gemeinde und im Charlottchen aufzuführen.

Im Herbst 2019 unter der Leitung von Volkmar L. Gilbert gestartet, blieben wir trotz Corona am Ball. Zwischen Saal und Wiese von Nazareth, dem Zeppelinplatz oder auch wochenlang über Zoom variierten unsere Probenorte.

Ende März durften wir dann live Premiere feiern:

„Die WG der Alten“- eine Komödie über vier Frauen, die über ein Casting zu neuen Ufern aufbrechen und dabei von sprechenden Pflanzen und smarten Geräten begleitet werden, brachte unser Publikum zum Schmunzeln.

Im Spätsommer soll es weitergehen: MitspielerInnen sind herzlich willkommen!

Bitte bei Volkmar Gilbert melden unter info@herrvolkmar.com oder 0174 855 20 86

Barbara Lange

(aus der Theatergruppe)



Ökumenische Bibelwoche

Engel, Löwen und ein Lied der Hoffnung

Ist der Titel des Teilnehmerheftes für die diesjährige Ökumenische Bibelwoche, zu der der Ökumenische Arbeitskreis Wedding vom 21. März bis 27. März 2022 eingeladen hatte. Gastgeber waren das Paul-Gerhardt-Stift, die Ev. Nazareth-Kirchengemeinde, die Ev. Kapernaum-Kirchengemeinde, die Apostolische Gemeinde Gesundbrunnen, die kath. St. Joseph-Gemeinde und die Ev. Oster-Kirchengemeinde. Für die Teilnehmer war von Wolfgang Baur wieder ein hervorragendes Teilnehmerheft zusammengestellt worden. Es enthält die vorgeschlagenen Bibeltex-te (aus der BasisBibel) mit aufschlussreichen Informationen zum besseren Textverständnis, Denkanregungen, die farbenprächtigen Bildinspirationen von Ingrid Moll-Horstmann zur persönlichen und gemeinsamen Reflexion der Bibeltex-te. Diese inhaltsreiche Broschüre wird auch noch nach der Bibelwoche eine wertvolle Hilfe bei der persönlichen Bibellektüre sein.

Wir trafen uns während der Bibelwoche täglich immer um 19.00 Uhr in der gastgebenden Gemeinde. Es ist zur angenehmen Gewohnheit geworden, dass die Teilnehmer mit einem stärkenden Imbiss empfangen werden, der Gelegenheit gibt zu ermunternden Wiedererkennungs- und Vorstellungsgesprächen.

Danach gestaltete sich jeder Abend anders. Aber immer wurde der für diesen Abend empfohlene Bibeltext erstmal reihum laut vorgelesen. Anschließend hatte jeder Zeit, dem Text nach-

zusinnen, um herauszufinden, welcher Vers, welches Wort ihn besonders berührt oder auffällt und sie den anderen mitzuteilen. Und so kamen wir dann ins Gespräch.

In diesem Jahr waren uns Texte aus dem Buch Daniel empfohlen worden. Einerseits ist das Buch Daniel ein selten gelesenes – weil in manchen Teilen fast unverständliches – Buch, aber andererseits enthält es Geschichten, die jedermann kennt, auch wenn man gar nichts von der Bibel weiß: „Daniel in der Löwengrube“, „Jünglinge im Feuerofen“, „Belschazzars Festmahl“ mit dem „Menetekel“ an der Wand. Auch das Klischee von Gott als altem Mann mit weißem Bart stammt aus dem Buch Daniel.

Wir hatten also in diesem Jahr einen besonders anregenden, ja geradezu unterhaltsamen Gesprächsstoff. An den ersten beiden Abenden machten uns Markus Steinmeier im Paul-Gerhard-Stift und Pfarrerin Brock von der Ev. Nazareth-Gemeinde mit dem historischen Hintergrund des Daniel Buches bekannt. Und wir erkannten, welchen starken Bezug diese alten, vorchristlichen Geschichten gerade jetzt zu unserem Leben haben: Denn wer denkt nicht sofort an den Krieg in der Ukraine, wenn er von dem jungen Juden Daniel liest, der mit seinen Freunden als bevorzugter „Deportierter“ am Hofe des babylonischen Königs Nebukadnezar lebt, nachdem dieser Jerusalem und den Tempel zerstört und die jüdische Bevölkerung nach Babylon deportiert hatte?

Am Abend in der Ev. Kapernaum-Gemeinde regten uns Pfarrerin Tilsch und Pfarrer Tschernig an, die Geschichten vom Feuerofen und von der Löwengrube, trotz ihres geradezu märchenhaften „Happyends“, nicht als Märchen zu behandeln. Denn es sind Geschichten, die von einem absolut unerschütterlichen Gottesglauben erzählen. Gibt es noch andere Bücher, in denen man von solchem unbedingten Glauben erfährt?

Mit Rainer Bischof von der Apostelgemeinde Jesu Christi trafen wir uns wieder im Paul-Gerhardt-Stift, denn dort ist seine Gemeinde beheimatet. Herr Bischof nutzte die moderne Technik und bereicherte unseren Abend mit wunderschöner Musik, die so ganz anders klang als das wüste Grölen bei Belschazzars Festmahl, wie es Heinrich Heine in seiner Ballade so kunstvoll schildert. Während unseres Gesprächs sah ich im Geist als Belschazzar immer Putins Gesicht vor mir. Ob er sich wohl auch vor solcher Schrift an der Wand fürchten würde? Aber Herr Bischof erinnerte uns daran, dass auch wir manchmal Gefahr laufen überheblich oder hochmütig zu sein, wenn es um andere Gebräuche, fremde Kulturen und Religionen geht. Hoffentlich denken wir dann rechtzeitig an das „Menetekel“ in Belschazzars Festsaal.

Am letzten Gesprächsabend lud uns Bruder Detlef Bartsch von der St. Joseph-Gemeinde zum sog. „Bibelteilen“ ein. Das ist eine besonders intensive Methode, um in mehreren Schritten einen Bibeltext zu erarbeiten. Bruder Detlef hatte sieben Schritte für uns vorbereitet: Einladen – Lesen – Verweilen – Schweigen – Sich mitteilen – Handeln – Beten. „Handeln“

hieß: Jeder sollte etwas aus unseren Gesprächen für sich nach Hause mitnehmen und auf seinen Zettel schreiben, vielleicht einen Plan, vielleicht ein Versprechen einlösen, einen Vorsatz bedenken, eine Hoffnung ... Eine tolle Idee, nicht wahr? Und wie immer in St. Joseph gab es nach der geistigen/geistlichen Nahrung etwas für das leibliche Wohl: Eine köstliche, heiße Gemüsesuppe mit allem Drum und Dran. Die lebhaften, frohen Gespräche, die sich ergaben, während wir alle die tolle Suppe genossen, waren noch eine zusätzliche Würze für dieses Agapemahl.

Ein wunderschöner Abschluss für eine so bereichernde Woche. Am Sonntag Laetare gestaltete Pfarrer Haak in der Osterkirche zusammen mit Pfarrerin Schattkowsky den Abschlussgottesdienst der diesjährigen Ökumenischen Bibelwoche. Sein Predigttext war Dan 3,1-27, den die Teilnehmer der Bibelwoche ja schon gut kannten. Pfarrer Haak lenkte die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf den helfenden Engel und versicherte uns, dass es auch in unserer Zeit, auch im Krieg in der Ukraine helfende Engel gibt. Ein wunderbar tröstender Ausblick in die Zukunft: Hoffentlich wird auch im nächsten Jahr wieder eine Ökumenische Bibelwoche organisiert werden.

Last but not least: Ein ganz großes, dickes Dankeschön an die diversen fleißigen „Heinzelfrauen“, die für die liebevoll gedeckten Tische, die leckeren „Häppchen“ und die heiße Suppe sorgten: Danke sehr! Danke schön! Danke vielmals!

Freud und Leid

Geburtstagscafé

Zur Erinnerung an die „Geburtstagskinder“, die eine entsprechende Einladung erhalten haben:

Unser nächstes Geburtstagscafé findet unter Vorbehalt

am Mittwoch, den 21. September 2022 um 15 Uhr

im Gemeindesaal, Nazarethkirchstraße 50 (gelber Altbau, Hochparterre) statt.



Ehrenamt

Sie haben Lust, sich ehrenamtlich in unserer Gemeinde zu engagieren und uns bei unserer Arbeit zu unterstützen?

Dann schreiben Sie einfach an:

gemeindebuero@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

oder schauen Sie einfach bei einem unserer ständigen Kreise rein oder kommen Sie zu einem unserer Gottesdienste und Konzerte.

Wir freuen uns auf Sie!



Regelmäßige Angebote

Kammerchor

Mo 19:00-21:00 Uhr

Gemeindesaal
Kornelius

Herr Park

Offener Treff

(07.06./21.06./05.07./19.07.)

Gemeindehaus

Frau Hohmann

Yoga für alle

Di 17:00-18:30

Gemeindehaus

Frau Drews

Freitagskreis

Fr 15:00-16:30 Uhr

Gemeindehaus

Frau Hohmann
oder Pfarrteam

Veranstaltungen:

Für alle Veranstaltungsanfragen in unserer Gemeinde richten Sie die Anfragen bitte an folgende Mailanschrift:

veranstaltungen@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Spenden:

Gern können Sie die Arbeit unserer Gemeinde auch finanziell unterstützen.

Empfänger: Evangelische Nazarethkirchengemeinde

IBAN: DE23 1005 0000 4955 1925 51

Kreditinstitut: Berliner Sparkasse

BIC: BELADEBEXX

Eine Spendenbescheinigung erhalten Sie im Gemeindebüro.

Ansprechpartner und Adressen

Noch kein Publikumsverkehr! Sprechzeiten nur telefonisch und nach Vereinbarung!

Gemeindebüro Nazareth

Küsterei: **Silke Krüger und Monika Hohmann**

Nazarethkirchstraße 50, Aufgang 1, 13347 Berlin

Di.: 17:00 - 19:00 Uhr / Do.: 09:00 - 12:00 Uhr

Tel: 030 / 45606801 / Fax: 030 / 45606802

gemeindebuero@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Pfarrerin

Judith Brock

Mobil: 0176 / 458 91 572

j.brock@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Dienstag 18:00 - 19:00 Uhr

Friedhof

Dankes-Nazareth- Kirchhof

Roland Kopka

Blankestrasse 12, 13403 Berlin

Tel: 030 / 49 65 848 - Fax: 030 / 49 87 06 48

E-Mail: dankes-nazareth.friedhof@gmx.de

Gemeindepädagoge

Obadja Lehmann

Tel: 0152/34337804

o.lehmann@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Kirchenmusiker/Gospelchor

Dr. Hyeong-Gyoo Park

kirchenmusik@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

gospel@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Seniorenarbeit

Monika Hohmann

seniorenarbeit@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Kindertagesstättenleiterin

Gabriele Krause

Tel: 030/4566291

nazareth-kita@evkvbm.n.de

Haus- & Kirchwart

Peter Mikolaj

gemeindebuero@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de